

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848  
2 (1818)**

16 (20.4.1818)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-767026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-767026)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>o</sup> 16. Montag, den 20. April, 1818.

## Bericht des Schiffers Arend Wencke über seine Gefangenschaft in Tunis.

Am 24. Junius 1817. Morgens 5<sup>1</sup> Uhr wurde das Bremer Kuffschiff Leda, geführt von Arend Wencke, mit einer Ladung Wein, Branntwein u. auf der Reise von Bordeaux nach Bremen, in der Nähe von Brest oder Quessant, bei dickem Nebel, von zwey Kapern aus Tunis, einer Corvette von 18 und einem Schooner von 6 Kanonen, überfallen. Die Corvette unter Holländischer Flagge und der Schooner ohne Flagge feuerten auf uns, daß wir unsere Flagge aufziehen sollten, und kamen auch zugleich mit der Schaluppe an Bord. Um ihrer Wuth vorzubeugen, zeigten wir unsere Flagge. Nach vorgenommener Untersuchung der Schiffspapiere, ließen sie die Holländische Flagge nieder, und setzten ihre Tuneser an deren Stelle. Die Leda war sogleich mit Türken besetzt, worunter auch die Capitains beyder Schiffe waren. Ihr erstes Probestück bewiesen sie in Rauben und Plündern; ihre Fertigkeit darin war

wirklich zu bewundern. Wir wurden für gute Preise erklärt. Nach dem Befehl des Bey gab man uns Ordre durch den Steuermann, unsere Kleidungsstücke einzupacken, um sie zu behalten. Dieser Befehl war aber ganz unnütz, weil es an allen Zwangsmitteln gegen Plünderung fehlte. Wir packten unsere besten Kleider ein; aber sie waren gleich darüber her, sie wieder auszupacken, und zu rauben. Sie zogen das Geräubre sogleich an, und brüsteten sich in unsern guten Kleidern. Ich wurde mit 5 meiner Schiffslente beordert, uns mit den Kleidungsstücken, die wir noch behalten hatten, in die Schaluppe zu begeben, welche uns an Bord der Corvette brachte. Meine Begleiter waren: der Zimmerman Johann Hinrich Haselmann aus Brake, der Koch Johann Diedrich Kamermann aus Warfleth, der Matrose Jacob Pürken aus Brake, der Kochsmaat Hinrich Addicks von Klippkann, und Nicolaus Nuttelmann aus

Hamburg; wie auch ein Passagier, der sich nach seinem Naß Nicolaus Buht nannte, und für einen Holländer ausgab, der auch in Tunis gleich frey kam. Mein Steuermann Berend Kimmus Fünffhuseu bey Drake blieb unter emer Türkischen Befahung bey der Leda am Bord.

Beu unserer Ankunst auf der Corvette sahen wir ungefähre 125 Mann Türken, Araber oder Berbern in lumpigen Kleidern, mit Ungezieser bedeckt. Ein Christ, catholischer Religion, ein Matrose, befand sich als Bootse unter ihnen; er war der Englischen Sprache ziemlich mächtig, und diente uns als Dolmetscher. Man stellte uns aufs Verdeck, und legte den noch behalteneu Rest der Kleidungsstücke vor uns hin. Nach einer Berathschlagung brachten Türkische Matrosen auf Befehl des Capitains unsre Kleider nach dem Vordertheil des Schiffs in ein finstereu Loch. Wir mußten auf Befehl folgen, um zu sehen, wie die Sachen in das Loch gebracht würden; die Sachen gingen aber durch ein anderes Loch wieder heraus, und der Rest unsrer Kleidungsstücke wurde in der größten Geschwindigkeit geraubt und getheilt. Es wurde uns ein ausgeräumtes Zimmer zum Gefängniß angewiesen. Man hatte aber das Ungezieser nicht mit ausgeräumt; dies liebre die frische Kost, und quälte uns desto heftiger. Unsre Seufzer, die zu Gott empor drangen, wurden erhört. Die Herzen

der Mahomedaner neigten sich zu uns; sie gaben uns von der kümmerlichen Kost, die sie an Bord hatten, bessere Portion, als ihren eignen Leuten, welche jedoch zuletzt mit etwas verschimmeltem Brod, Oehl, Oliven und Wasser endigte. Geduld, Unterwürfigkeit und Beyhülfe zur Beförderung der Reise verschafften uns Freyheit und freundliche Behandlung. Bald nach unsrer Gefangennehmung wurden wir, als sich der Nebel vertheilte, 3 Englische Kriegsschiffe, nämlich eine Brick, einen Schooner und einen Kutter gewahrt. Wir erfuhren bald, daß diese von der Englischen Regierung den Türken zur Fortsetzung ihrer Reise zurück als Begleiter mitgegeben waren, um bis auf 30 Leagues von der Englischen Küste allem Unfug zu wehren. Sie hielten aber bald vor dem Winde nach England, ohne sich zu nähern. Wir wurden so lange in unserm Gefängniß verwahrt, damit die Engländer uns nicht ansichtig würden. Aus Mangel an Wasser und Proviand ließen wir in Majorca ein, wo dieser Mangel ersetzt wurde. Man zögerte dort nicht lange. Am 2ten August langten wir auf der Rhede von Tunis an.

Am 3. August wurden wir ans Land gebracht, und nach der Festung und dem Flecken Golette vor den dortigen General geführt, und über unsre Abkunfft, Schiff, Ladung und Bestimmung abgehört. Ein Ingenieur der dortigen Batterie, ein Nie:

derländer und Schwager des dortigen Niederländischen Consuls, war unser Dolmetscher. Man fragte uns um die Behandlung an Bord der Corvette, die wir günstig für den Capitain beantworteten. Jedoch erzählten wir, daß uns viele Sachen gestohlen worden, und daß der Lieutenant mit daran Theil genommen, indem er des Schiffers Uhr mit goldnem Petschaft und viele andere Sachen aus der Kajüte gestohlen habe. Der General wurde sehr zornig hierüber, und forderte von uns eine schriftliche Angabe der geraubten Sachen, mit dem Bessprechen, es solle uns alles wieder ersetzt werden. Die schriftliche Angabe erfolgte sogleich durch Hülfe des Herrn Ingenieurs, der sie übersetzte; aber die Wiedererstattung erfolgte nicht. Starke Wache erhielten wir nicht, doch war das Entlaufen nicht möglich. Die Nacht erhielten wir ein Loch, eine Art Caserne zum Aufenthalt; Wasser und Brod war unsere Speise und Trank.

Der bey der Leda gebliebene Schöner war indes, etliche Tage nach unserer Gefangennahme, mit seiner Prise zu Corunha in Spanien eingelaufen. Hier haben die Türken während der Quarantaine von der Ladung und von dem Schiffszubehör vieles geraubt und verkauft. Auf Andringen des Königlich Preussischen und des Königlich Französischen Consuls ist hierauf das Schiff und die Ladung verkauft. Diese Herren kauften

es für Eigenthümer Rechnung an sich, und sandten es durch den Steuermann Berend Kimmie mit einer gehörigen Schiffsbefahrung nach Bremen, wo dasselbe auch angekommen ist.

Am 4. August wurden wir von Golett nach Tunis und von dort 1 Stunde weiter nach dem Pallast des Den geführt, um vor demselben abgehört zu werden. Drey Tage hielten wir uns daselbst auf, und wurden von der Tafel des Den gespeiset. Unsere Schlafstelle war ein steinernes Pflaster, und eine Matte unsere Decke. Den dritten Tag wurden wir vor den Den geführt. Die Schuhe mußten wir vorher ausziehen. Wir erschienen vor ihm unter einer Versammlung von Fürsten, Generalen und Heeren, die uns nur ansahen, und wieder entließen. Wir waren nun zu Kriegsgefangenen verurtheilt, und wurden an demselben Tage, unter Begleitung eines Generals, des Schwagers des Den, und des Türkschen Steuermanns, nach Tunis zurück ins Gefängnis geführt. Unser Begleiter der General ritt auf einem Pferde; wir ritten auf kleinen Maul-

In Tunis führte man uns in ein altes verfallenes Gebäude, mit doppelten Mauern versehen, die äußere Mauer mag wohl bennah eine halbe Meile im Umkreise haben. Unsere Wohnung war das ehemalige Arbeits-

haus der Slaven, die daselbst Pulver hatten machen müssen. Jetzt aber war daselbst zu Bereitung des Pulvers eine von Pferden getriebene Maschine eingerichtet, die von zwey Juden als Tagelöhnern besorgt wurde. Das Pulver wurde in dem mittlern offenen Plaze in der Sonne getrocknet, und dann daselbst in Magazine gebracht. Der Plaz war viereckigt, und an den Mauern waren Wohnungen angebracht. Diese waren länglich viereckigt, oben wie Casernen oder Backöfen gestaltet, und ohne Licht, außer dem, was die Thüre gab.

Bei unsrer Ankunft allda trafen wir Landsleute als Gefangene an,

Nach einer am 26. Jul. 1817. vor dem Räte Minsen zu Holsiel aufgenommenen Schiffs-Verklarung, des Kreuzmanns Paul Cassens von Horummersiel, des Sohns des obgedachten Schiffers Cassen Janßen Cassens, war das von letzerm geführte Russisch Christina, von Lübeck nach Calais bestimmt und am 13. Apr. 1817. von Lübeck abgesetzt, am 15. May in 52° 15' nördl. Br. bey den Hoofden unweit der Mündung der Maas von zwey Tunesischen Dreymastern genommen. Der Capitain wurde auf eines der Tunesischen Schiffe abgeführt; auch wurden die Schiffspapiere, nebst einigen Kleidungsstücken, Kochgeräthschaften und andern Sachen weggenommen. Sieben Tuneser kamen an Bord der Christina als Besatzung. Am folgenden Tage aber wurde das Schiff durch einen Englischen Kutter und eine Englische Brics wieder befreyt. Das Schiff kam am 18. in den Dünen an, ging am 29. von dort ab, und lief an demselben Tage zu Calais ein. Das Schiff war leet geworden, wurde mit Ballast geladen, segelte erst am 13. Jul. von Calais ab, und kam am 17. Jul. bey Horummersiel an. — Außer dem befreyeten Schiff Christina war auch von den Engländern Eines der Tunesischen Schiffe genommen. Aber dasjenige, auf welchem sich der Capitain Cassens befunden hatte, war entkommen.

(Anmerk. Des Herausg.)

nämlich Capitain Gerd Galles mit seinem Sohn und 4 seiner Schiffsleute von dem Schiffe Ocean aus Hamburg, und Capitain Cassen Janßen Cassens aus Horum in Jeveland mit einem Mann. \*) Diese bewohnten eines jener Löcher, und wir erhielten ein andres derselben. Unser Begleiter kündigte uns unsre Ration an, die aus ungefähr 2 Pfund Brod und einem Corib (eine Münze von ungefähr 1/2 Groten) für jeden Mann den Tag bestände, und Wasser, so viel man trinken wollte. Die Schiffer erhielten diese Ration doppelt. Dieser Mann, der der Englischen Sprache nichtig war, zeigte sich mitleidig gegen uns; er verschaffte

uns Decken zum Ueberdecken, besorgte auch, daß unsre Kleidungsstücke uns zugeführt wurden. Hier lebten wir eingesperrt, und wenn man einmal herausging, welches jedoch nicht weiter als innerhalb der Mauern erlaubt wurde, war einer mit einem Stocke hinter uns her. Auf unserm Lager waren Wanzen, Ameisen und sonstiges Ungeziefer unsre Gesellschafter und Ruhestörer, die uns Jucken und Beulen am Körper verursachten. Man fand auch Scorpione; und im geheimen Gemach hörte man Schlangenzischen. Die Klagen mußte man immer mit einem Stocke abwehren.

Bald nach unsrer Ankunft wendeten wir uns an den Herrn Verlew, Königlich Dänischen Canzlerrath, Charge d'Affaires und General-Consul in Tunis, mit einer Bitte an alle Herren Consuln der benachbarten Mächte, sich unsrer anzunehmen, für das Nothdürftige unsrer Erhaltung zu sorgen, und um unsre Freiheit Fürsprache zu thun. Wir erhielten die günstige Antwort, daß er und der Königlich Großbritannische Consul alles mögliche zu unsrer Befreyung anwenden würden, und daß sie uns die nothwendigste Unterstützung, so weit solches in unsrer Lage möglich sey, zukommen lassen würden. Wir bekamen auch bald täglich Suppe und Fleisch; auch besuchte uns der Arzt, wenn es nöthig war. Dieses that Herr Verlew gleich aus freyem Herzen. Als demnächst, durch die

Verwendung Sr. Durchl. des Herzogs von Oldenburg bey dem Königlich Dänischen Hofe, auch aus Copenhagen der Befehl an den Herrn Consul erfolgte, uns Hülfe und Beystand zu leisten, erhielten am 23. September wir drey Schiffer und des Cap. Galles Sohn, unter Bürgschaft des Dänischen Consuls, die Freyheit, das Gefängniß zu verlassen, und in der Stadt zu logiren. — Der Herzoglich Oldenburgische Consul in Rotterdam war auch von Oldenburg aus aufgefordert worden, bey dem Niederländischen Consul in Tunis sich nach uns zu erkundigen, uns beyzustehen und unsre Befreyung zu befördern. Dieser erzählte mir es in der Folge selbst. Vermuthlich hatte er es nicht für nöthig gehalten, seinen Auftrag anzurichten, da der Dänische Consul sich bereits so kräftig für uns verwandt hatte.

Durch thätiges Wirken der Oldenburgischen und Bremischen Regierung wurde inmittlest unsre gänzliche Befreyung vorbereitet. Welche Mittel und Wege dazu angewandt worden, blieb uns unbekannt. Bald erschien zu unsrer Erldfung eine Englische Fregatte. Die Fregatte Ganymed, von Malta kommend, geführt von Capitain Spencer, an deren Bord sich der Gesandte General Maitland befand, kam am 15. October zu Tunis an, und am 18. Oct. erhielten wir unsre Freyheit. Wir wurden vor den General Maitland und Capitain Spencer vor:

gefordert, und uns wurde angezeigt, daß wir alle frey wären, obgleich die Mannschaft von dem Bremer Schiffe Leda, da dies Schiff nicht in der Nähe von England genommen sey, eigentlich keinen Anspruch darauf machen könne. Ich mußte durch Handschlag auf mein Ehrenwort versprechen, nicht gegen die Türken fechten zu wollen. Man fragte uns hierauf, ob wir unsre Freyheit in Tunis haben wollten, und uns von hier selbst wegschaffen, wobey wir jedoch der Gefahr einer abermaligen Gefangenschaft uns aussetzen würden; oder ob wir unter gewissen Bedingungen mit der Englischen Fregatte nach Malta fahren wollten. Diese Bedingung war: man mußte sämmtliche Kleidungsstücke zurücklassen, sich bey dem Schiffe nackend ausziehen, sich baden und alle Haare auf dem Kopfe abscheren lassen. Dieses mußte geschehen, um dadurch die sonst erforderliche 42tägige Quarantaine in Malta bis auf wenige Tage abzukürzen. Capitain Galles aus Hamburg war, weil er krank war, genöthigt, in Tunis zu bleiben; sein Sohn blieb bey ihm; sie sind über Livorno früher als wir zu Hause gekommen.

Alle übrige, unserer 12, willigten ein, alles zu verlassen, und nackend zu den Engländern überzugehen; wie auch geschah. Wir erhielten zur Bekleidung jedweder eine Jacke, eine lange Hose, ein Hemd, ein Paar Strümpfe, ein Paar Schuhe und

einen Hut; welches jedoch alles nicht recht paßte. Am Bord der Fregatte erhielten wir königliche Ration, wie es bey Englischen Seeleuten Gebrauch; man gab uns auch eine Matraze und eine Decke zum Bett.

Am 23. October kamen wir in Malta an. Wir wurden in das Quarantaine-Haus geführt, wo man zur Ration bey Nacht eine kümmerliche Lagerstätte, und des Tages 8 Pence à Mann erhielt. Ich schrieb hier einen Brief an den Herrn Gouverneur daselbst wegen unsrer Aufnahme, Versorgung und Transportirung nach Hause oder an einen Ort, wo wir unsre Consuln treffen könnten.

Am 7. November kamen wir von der Quarantaine frey, und wurden nach dem Marine-Office oder Zollhause geführt. Man nahm uns hier sehr freundlich auf, versprach, uns behüßlich zu seyn, und verwandte sich für uns bey dem Gouverneur. Das Betragen des Herrn Capitains der Polizei, des Marine-Capitains, Master Cordes und mehrerer anderer dortigen Beamten macht der Englischen Nation und der Englischen Regierung große Ehre. Man wies uns eine Wohnung in den Soldaten-Baracken an, wo wir zu unsern eignen Matrasen Pritschen mit Strohsäcken und Decken erhielten, und täglich einen Schilling à Mann an Ration. Auch gab man uns eine Jacke, eine Hose, zwey Paar Strümpfe, zwey

Hemde, eine Weste, ein Halstuch und ein Paar Schuhe.

Am 2. December kam das Transportschiff Thomas and Mary aus Corfu an, um sogleich nach Portsmouth abzusegeln. Da aber dasselbe nur für 6 Mann Mann übrig hatte, weil es mit Truppen besetzt war, so mußte ich für mich und meine 5 Leute, und Cap. Cassen Janßen Cassens für sich und seinen Mann und die 4 Hamburger, das Loos werfen. Uns fiel das Loos, mitzufahren. Es wurde eine Rechnung über alle empfangene Sachen gezeichnet.

Am 3. December gingen wir an Bord; unter der Bedingung, am Bord des Schiffs mit zu arbeiten, erhielten wir die volle Ration der Englischen Seelente. Wir gingen an demselben Tage unter Segel. Wir hatten viel Sturm, und waren genöthigt, 2 Tage wieder in Malta, 7 Tage in Stragossa in Sicilien, 3 Tage in Gibraltar, 2 Tage in Scillys einzulaufen. Erst am 20. Februar 1818. kamen wir vor dem Hasen von Portsmouth an, nachdem wir unsre Quarantaine bey der Insel Wight gehalten hatten. Am 21. entstand ein heftiger Sturm, und das Schiff war in Gefahr, an der Mauer zu scheitern. Wir verloren zwey Anker und Tane, hatten aber doch das Glück, das Schiff in den Hasen zu bringen, wo man es

ohne Anker und Tane auf den Grund setzten.

Am 23. Februar wurden wir aus Land nach dem Zollhause gebracht. Hier gab man uns unsre Pässe, und wir wurden zur fernern Fortsetzung unsrer Reise uns selbst überlassen. Ich wendete mich an die Herren Banderberg et Hanbury in Portsmouth, die sich unsrer liebevoll annahmen, und uns nach London bringen ließen, woselbst wir von dem Hanseatischen Herrn Minister und General Consul wohl aufgenommen, und mit dem Nothwendigsten versehen wurden, und — nach abgelegter und unterzeichneter Rechnung — mit einem Hamburger Schiffe, Capitain Suhr aus Hamburg, nach Cuxhaven abgingen.

Von Cuxhaven gingen wir über Land nach Gestendorf; am 10. März kamen wir daselbst, und am 11. März bey unsern Familien zu Hause glücklich an. Wir trafen unsre Familien munter und wohl an. Unsre Freunde und Bekannte gaben uns ihr inniges Mitleid und ihre aufrichtige Theilnahme durch einen herzlichem Druck der Hand, bey manchem von Thränen begleitet, zu erkennen. Waren sie freylich nicht im Stande gewesen, uns thätige Hülfe zu leisten, so gebührt doch ihrem wohlwollenden Herzen mein innigster Dank, und ich wünsche, daß der Dank, den ich ihnen hier darbringe, von ihnen möge ge-



lesen und verstanden werden. Ich wünsche aber auch zugleich, daß sie, durch die von mir gemachte Erfahrung belehrt, beherzigen mögen: daß der feste Glaube an Gott, der aus väterlich weiser Absicht uns Leiden auflegt, daß ein ruhiges Gewissen und geduldige Ergebenheit in das anscheinende Unglück, uns nicht verzagen lassen, sondern selbst im härtesten Kampfe mit dem Schicksal uns Muth und Frohsinn geben. Mögen die Lieder Nr. 263. und 265. des Oldenburgischen Gesangbuchs allen Leidenden den Unterrichts und Trost

geben, den sie uns in der Stunde der Prüfung gewährt haben!

Möchte mein größter Wohlthäter der Durchlauchtigste Herzog von Oldenburg, die hohe Regierung in Bremen, meine Herren Rheder, und alle andre, die durch Rath und That zu meiner Erlösung aus der Slaveren bengetragen haben, hier meinen Dank finden, und ihn genehmigen! Ich kann ihnen nichts wiedergeben, als ein Herz voll Dankbarkeit und Liebe; es ist zwar wenig, aber alles, was ich besitze.

Arnd Wencle.

### Accise vom Jahr 1664.

Der Fürst-Bischof zu Münster Christoph Bernhard von Galen erließ unterm 28. Febr. 1664. eine Accise-Verordnung, worin, unter andern folgende Abgaben vorkommen:

von 1 Kanne einländisch Bier	— 1 Pfennig,	nach Oldenburgischem Gelde etwa	— — — — — $\frac{1}{4}$ Grote,
von 1 Kanne ausländisch Bier	— 2 Pf.	— — — — —	$\frac{1}{2}$ Grote,
von 1 Kanne Rheinwein	— 1 Schilling,	— — — — —	$2\frac{1}{2}$ Grote,
von 1 Kanne Franzwein	— 6 Pf.	— — — — —	$1\frac{1}{2}$ Grote,
von 1 Kanne Spanischen Wein	— 2 Sch.	— — — — —	5 Grote,
von 1 Kanne Branntwein oder gebranntem Wasser	— 3 Sch. 6 Pf.	— — — — —	9 Grote,
von 1 Pf. Taback	— 2 Sch.	— — — — —	5 Grote,

Für die damalige Zeit, wo das Geld einen so viel höhern Werth hatte als jetzt, war dies eine sehr hohe Abgabe; aber der Bischof brauchte zu seinen Kriegen Menschen und Geld.